

kam
phil mer
narmonie
graubünden
grischun grigioni

«accordà»



Ich bin Churer Bürgerin ... weil ich das Lebens- gefühl hier in meiner Heimat- stadt **Chur** mega cool finde.

die-buergergemeinde.ch

Die Bürgergemeinde.
Für Chur und **dich**.



Ouvertüre



Geschätzte Leserin, geschätzter Leser —

Ich erinnere mich noch genau an den Moment, als ich mich mit einem hochinfektiösen Virus angesteckt habe. Keine Sorge, es war kein Krankheitserreger. Es war viel mehr ein Phänomen, das mit «Liebe auf den ersten Blick» verglichen werden könnte. Ich war damals fünf Jahre alt. Der Raum war düster und mit vielen Menschen im Zuschauerraum besetzt. Auf der mit hellen Scheinwerfern ausgeleuchteten Bühne formierte sich eine Streicherformation und begann eine zauberhafte Musik zu spielen. Diese Klänge faszinierten mich und zogen mich magisch an. Und sogleich war für mich klar: Davon will ich mehr! Bis heute sorgt die Musik bei mir regelmässig für Gänsehaut, treibt mir die Tränen in die Augen oder lässt ein wohliges Gefühl den ganzen Körper durchfluten. Manchmal entführt sie mich in andere Sphären und der Alltag tritt weit in den Hintergrund.

Die kommenden Konzerte mit der Kammerphilharmonie Graubünden sollen auch Sie in diese faszinierende Welt der Musik entführen. Im neuesten Magazin «accordà» erfahren Sie unter anderem, warum die Churerin Sylvia Caduff die nicht alltägliche Laufbahn als Dirigentin einschlug, was ein Orchestermanager tut, damit ein Konzert zum unvergesslichen Erlebnis wird, was den Gründer der «Opera Engiadina»

Vielen Dank

 Graubündner
Kantonalbank

 Kulturförderung Graubünden. Amt für Kultur
Promozion da la cultura dal Grischun. Uffizi da cultura
Promozione della cultura dei Grigioni. Ufficio della cultura

 Stadt Chur

«accordà»

dazu bewog, eine Rossini-Oper auf Rätoromanisch übersetzen zu lassen und erhalten im Interview mit der Präsidentin der Kammerphilharmonie Graubünden Jacqueline Giger Cahannes einen Einblick in die Pläne für die Zukunft. Im Rückblick auf das Familienkonzert «Der Orchesterclown» im letzten Mai sehen Sie Bilder von einem nicht alltäglichen Gast an einem Konzert der Kammerphilharmonie Graubünden, der für ziemlich viel Klamauk gesorgt hat.

Und wer weiss, vielleicht erinnern auch Sie sich beim Lesen dieser Zeilen an den Moment, als Ihnen bewusst wurde, dass Musik ein unverzichtbarer Teil des Lebens ist. So wünsche ich uns allen, dass wir diesen kostbaren Schatz pflegen und uns immer wieder von Neuem verzaubern lassen.

Herzlichst,
Beat Sieber

Intendant Kammerphilharmonie Graubünden

7

Was macht eigentlich...?

In der Rubrik dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die vielfältige Arbeit des Orchestermanagers vor.

8 ————— 9

**Der Orchesterclown**

Clown Jeanloup und das Orchester sorgten am Familienkonzert für Klamauk, Gelächter und schöne Musik. Ein Rückblick in Bildern.

10 ————— 11

**Eine Premiere fürs Engadiner Romanisch**

Gioacchino Rossini en rumantsch! Und zum ersten Mal überhaupt erklingt eine Oper in einem Engadiner Idiom.

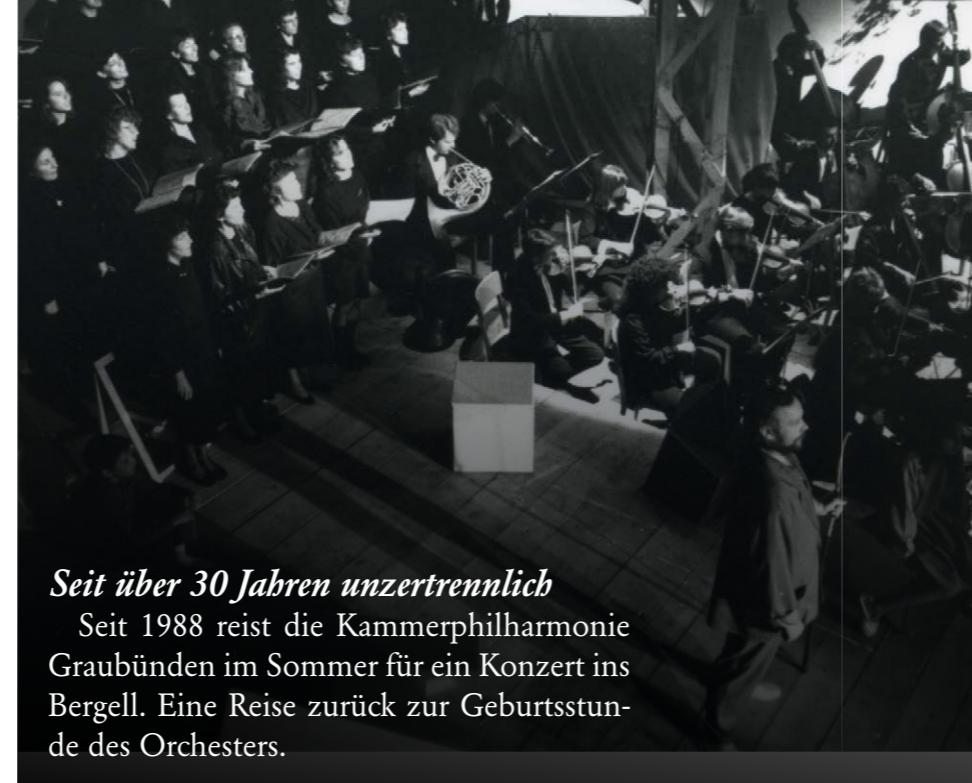


12 ————— 13

Vieles erreicht, vieles noch vor

Fünf Jahre Präsidentin der Kammerphilharmonie Graubünden: Jacqueline Giger Cahannes über erreichte und noch bevorstehende Ziele, Corona und ihr ganz persönliches Wunschkonzert.

14 ————— 16

**Seit über 30 Jahren unzertrennlich**

Seit 1988 reist die Kammerphilharmonie Graubünden im Sommer für ein Konzert ins Bergell. Eine Reise zurück zur Geburtsstunde des Orchesters.

20 ————— 22

**Geht nicht, gibt's nicht**

Sylvia Caduff hat ihren Traum verwirklicht. Die Churerin dirigierte die weltbesten Orchester, in einer Zeit, in der Frauen in der Schweiz nicht einmal wählen durften.

23

«grischuns dal cor»

Wenn die Musik ein Bild erhält: Eine Landschaftsfotografie von Robert Bösch zierte das Cover des neuen Tonträgers der Kammerphilharmonie Graubünden.

18 ————— 19

Side by Side

Gemeinsam mit den Profis: Im Sommer öffnet das Orchester zum sechsten Mal seine Türen für LaienmusikerInnen.

24

«allegro espressivo»

Musiker und Kabarettist Flurin Caviezel schreibt in der Gastkolumne übers Stimmen und das Täuschungsmanöver «Brigitta».

MUSIK FÜR IHRE AUGEN



OPTIK RÜFENACHT



Sind Sie an einem
Inserat im nächstens
Magazin «accordà»
interessiert?

*Für Anfragen und Informationen
kontaktieren Sie uns:
info@kammerphilharmonie.ch oder
081 253 09 45*



Was macht eigentlich

Der Orchestermanager

Stellen Sie sich vor, ein mittelgrosses Unternehmen macht alle zwei bis drei Wochen einen Betriebsausflug. Das will organisiert sein. Wenn es sich bei dem Unternehmen um ein Orchester handelt, ist das die Aufgabe des Orchestermanagers.

Die Arbeit des Orchestermanagers beginnt Monate vor einem Konzert stattfindet. Sobald das Programm für ein Konzert festgelegt ist, müssen zunächst die Noten organisiert werden. Dazu nimmt er Kontakt mit den zuständigen Verlagen auf, um die Noten für das Konzert zu mieten oder zu kaufen. Diese treffen dann per Post ein und stapeln sich zunehmend auf seinem Schreibtisch. «Old school», ist man hier verunsichert. Denn «Digitalisierung» ist bisher ein Fremdwort für einen grossen Notenverlage.

Als nächstes steht die Besetzung an. Diese ist bei jedem Stück unterschiedlich. Ein Beispiel: Für Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie, die im August am Konzert «Side by Side» aufgeführt wird, braucht es zwei Hörner. Für das zweite Werk im Programm von Johannes Brahms braucht es hingegen vier Hörner. Insgesamt stehen bei «Side by Side» 43 Musiker der Kammerphilharmonie Graubünden im Einsatz. Aber nicht bei jedem Stück. Eine intelligente Software hilft dem Chestermanager bei der Planung, den Überblick zu behalten.

Nachdem die Besetzung definiert ist, werden die Musiker für das Konzert eingeladen und vertraglich verpflichtet. Sie erhalten ihre Noten, damit sie für das Konzert zu Hause üben können. Pro Konzert wird bis zu fünf Mal gemeinsam geprobt. Dafür muss der Orchestermanager geeignete Räume finden. Einen Saal, der gross genug ist, gut klingt, nicht zu weit entfernt und an den vorgesehenen Datum noch frei ist... Ein nicht immer einfaches Unterfangen.

Die Kammerphilharmonie Graubünden gibt jährlich 50 – 60 Konzerte und ist dabei in allen Teilen des Kantons und teilweise auch ausserhalb Graubündens unterwegs. Somit ist es auch die Aufgabe des Orchestermanagers, die Reise an diese Orte, sowie die Unterkunft und Verpflegung zu organisieren. Dabei beschäftigt er sich auch mit ungewöhnlichen Fragen: Hat der Kontrabass im Postauto Platz? Sind Pizokels vegan? Und wo bekommt man innerhalb von einer halben Stunde noch einen Ersatz für eine vergessene Krawatte her?

i jedem Beethoven by Side» te Stück gen vier Wenn Sie also nächstes Mal ein Konzert der Kammerphilharmonie Graubünden besuchen und alle MusikerInnen anwesend sind, am richtigen Platz sitzen und die richtigen Noten vor sich haben, werden Sie vielleicht an den Orchestermanager denken. Und an seine vielseitige Arbeit.



Im Juni hat Manuel Renggli seine Arbeit als Orchestermanager der Kammerphilharmonie Graubünden aufgenommen. Wir heißen ihn herzlich willkommen!

Der Orchesterclown

Für das diesjährige Familienkonzert am 9. Mai 2021 im Theater Chur erhielt die Kammerphilharmonie Graubünden Verstärkung von Clown Jeanloup und Dirigent Etienne. Obwohl... der Clown mischte das Orchester kräftig auf! Der anfängliche Störenfried fand aber immer mehr Gefallen an der schönen Musik. So, dass er schliesslich mit seinen Kochlöffeln und Pfannen Teil des Orchesters wurde. Ein Spass für die ganze Familie, ob im Konzertsaal oder zu Hause. Das Konzert wurde auch als kostenloser Livestream gezeigt.



Weitere Fotos finden Sie auf
unserer Homepage.



Eine Premiere fürs Engadiner Romanisch

Es war bisher ein weisser Fleck in der Opernlandschaft: Das Engadiner Romanisch. Es gibt zwar Opern in Sursilvan von Gion Antoni Derungs und eine in Rumantsch Grischun von Robert Grossmann. Doch erstmals wird es diesen Sommer eine Oper im Idiom Vallader geben. Dafür spannt die Opera Engiadina mit der Operetta giò'n Plazzetta und der Kammerphilharmonie Graubünden zusammen.

Zum Auftakt des Opera-Engiadina-Festivals 2021 erlebt Gioacchino Rossinis erste Oper eine Premiere: «La cambiale di matrimonio» entspricht ganz der neuen Ausrichtung der «Opera Engiadina». Als Claudio Danuser die Opernorganisation im Jahr 2020 übernahm, änderte er den Namen von «Opera St. Moritz» zu «Opera Engiadina». Während es früher jeweils eine Oper im glamourösen Fünf-Sterne-Hotel in St. Moritz gab, strebt er ein vielfältigeres Angebot für ein breiteres Publikum an. «Ich möchte die Oper näher an die Engadiner Bevölkerung bringen. Es wird nicht nur eine Oper geben, sondern verschiedene Anlässe über das ganze Jahr verteilt. Dazu gehört auch das «Opera Forum», das regelmässig Vorträge und Diskussionsrunden zum Thema bietet». Teil dieser Neuausrichtung ist auch die Preispolitik. Bei der «Opera Engiadina» sind Tickets zu einem Einheitspreis von Fr. 50.– (Studenten Fr. 25.–, Kinder bis 12 gratis) erhältlich. «Luxuskategorien gibt es bei uns nicht. Wir möchten, dass sich auch Familien den Besuch einer Oper leisten können.»

Für «La cambiale di matrimonio» setzt Danuser ganz auf einheimische Sängerinnen und Sänger, zum Teil aus dem Engadin. Sie werden in ihrem Idiom singen, dem Vallader. Doch es gibt eine Ausnahme. In der Originalfassung von Gioacchino Rossini geht es um einen Amerikaner, der nach London kommt und über die lokale Sprache staunt. Den Amerikaner wird Flurin Caduff interpretieren, der in seinem Idiom singen wird, dem Sursilvan. «Die Handlung von «La cambiale di matrimonio» eignet sich daher bestens», sagt Danuser. Aus London wird also das Engadin und aus dem Amerikaner ein Sursilvan.

«La cambiale di matrimonio» wird im Sommer in Zuoz, Sils i.E., St. Moritz, Stampa und Ardez gezeigt. Zudem gibt es Gastspiele in Arosa. «Mir schwebte zunächst eine Oberengadiner-Tournee vor, mit einer weiteren Aufführung in einem italienischsprachigen Südtal», so Claudio Danuser. Dass die Tournee nun auf Ardez und Arosa ausgeweitet wurde, ist einer Begegnung im Supermarkt zu verdanken. Während des Einkaufens in seinem Wohnort am Zürichsee bemerkte er einen Mann, der mit seinem Sohn Rätoromanisch sprach. Es war der Bündner Sänger Chasper Curò Mani, der zufälligerweise in der gleichen Ortschaft wie Danuser wohnt. «Mani war unschlüssig, was er im Jahr 2021 für seine Operetten-Produktion in Ardez aufführen soll, welche alle drei Jahre stattfindet. Ich schlug vor, dass wir gemeinsame Sache machen und er war sofort begeistert.» Mit ins Boot stieg auch Manis Frau, die Linguistin Bettina Vital, die für die Übersetzung von Rossinis Texte ins Rätoromanische zuständig war.

Die diesjährige Opernproduktion «La cambiale di matrimonio» entspricht ganz der neuen Ausrichtung der «Opera Engiadina». Als Claudio Danuser die Opernorganisation im Jahr 2020 übernahm, änderte er den Namen von «Opera St. Moritz» zu «Opera Engiadina». Während es früher jeweils eine Oper im glamourösen Fünf-Sterne-Hotel in St. Moritz gab, strebt er ein vielfältigeres Angebot für ein breiteres Publikum an. «Ich möchte die Oper näher an die Engadiner Bevölkerung bringen. Es wird nicht nur eine Oper geben, sondern verschiedene Anlässe über das ganze Jahr verteilt. Dazu gehört auch das «Opera Forum», das regelmässig Vorträge und Diskussionsrunden zum Thema bietet». Teil dieser Neuausrichtung ist auch die Preispolitik. Bei der «Opera Engiadina» sind Tickets zu einem Einheitspreis von Fr. 50.– (Studenten Fr. 25.–, Kinder bis 12 gratis) erhältlich. «Luxuskategorien gibt es bei uns nicht. Wir möchten, dass sich auch Familien den Besuch einer Oper leisten können.»

Auch wenn die diesjährige Oper mit der Kammerphilharmonie Graubünden ohne Chor stattfindet, steht dieser doch eigentlich im Zentrum der Organisation «Opera Engiadina». Danuser hat dazu eine Engadiner Opern-Gesellschaft gegründet, in der man als singendes oder nicht-singendes Mitglied aufgenommen werden kann. «Der Chor soll wachsen, personal und qualitativ.» Für zwei grosse Chorkonzerte will Danuser die Sängerinnen und Sänger aus dem Engadin mit seinem Chor «Cantalopera» aus Zürich vereinen. Die Konzerte in Zuoz und Pontresina hätten im September 2021 stattfinden sollen, wurden aufgrund der Corona-Situation aber auf das Jahr 2022 verschoben. Das Programm steht bereits: Aufgeführt werden berühmte Chöre aus Nabucco, Aida, Carmen, Lohengrin und anderen Opern. Für die instrumentale Begleitung sorgt erneut die Kammerphilharmonie Graubünden.

—

«accordà»



Claudio Danuser wuchs als Nachkomme einer Pontresiner Familie in Indien, Basel und Bern auf, beibehält aber über die Grosseltern den Bezug zum Engadin. Er studierte Musikwissenschaft und Chorleitung/Dirigieren an der Universität und am Konservatorium in Bern sowie Operngesang in Italien. Nach einer internationalen Sängerkarriere widmet er sich seit der Übernahme der Leitung des Konzertchores Richterswil (2002) und der Swissair Voices (2003) vermehrt dem Dirigieren. 2019 gründete er den Opernchor «Cantalopera». Seit 2020 ist er Intendant der «Opera Engiadina».

Opera Engiadina Kammeroper-Tournee

Donnerstag, 22. Juli 2021 | 20.00 Uhr | Lyceum Alpinum Zuoz
Freitag, 23. Juli 2021 | 21.15 Uhr | Hotel Waldhaus Sils
Samstag, 24. Juli 2021 | 20.30 Uhr | Reithalle St. Moritz
Montag, 26. Juli 2021 | 18.00 Uhr | Arosa Waldbühne
Dienstag, 27. Juli 2021 | 18.00 Uhr | Arosa Waldbühne
Mittwoch, 28. Juli 2021 | 18.00 Uhr | Arosa Waldbühne
Mittwoch, 4. August 2021 | 20.30 Uhr | Palazzo Castelmur Stampa
Freitag, 6. August 2021 | 20.30 Uhr | Plazzetta Ardez
Samstag, 7. August 2021 | 20.30 Uhr | Plazzetta Ardez
Sonntag, 8. August 2021 | 19.30 Uhr | Plazzetta Ardez

Claudio Danuser, Musikalische Leitung

Ivo Bärtsch, Regie und Bühne

Chasper Curò Mani, Tobia Mill (Bass-Buffo)

Sara-Bigna Janett, Fanny (Sopran)

Daniel Bentz, Edoardo Milfort (Tenor)

Flurin Caduff, Slook (Bass-Buffo)

Martin Roth, Norton (Bariton)

Gianna Lunardi, Clarina (Sopran)

Kammerphilharmonie Graubünden

Gioacchino Rossini (1792 – 1868)

«La cambiale di matrimonio»



Informationen zum Konzert auf
kammerphilharmonie.ch



in collavuraziun cun
**OPERETTA GIÒN PLAZZETTA
ARDEZ**

Der «Cor Opera Engiadina»
sucht erfahrene Chor-
sängerInnen. Anmeldung unter
info@operaengiadina.ch

Vieles erreicht, vieles noch vor

Neue Formate, neue Konzertlokalitäten, neue Ausrichtung, neues Logo: In den letzten fünf Jahren hat sich die Kammerphilharmonie Graubünden verändert. 2016 übernahm Jacqueline Giger Cahannes das Amt der Präsidentin. Im Gespräch mit «accordà» blickt sie zurück und nach vorne.



Jacqueline Giger Cahannes, nehmen Sie als Präsidentin der Kammerphilharmonie Graubünden nun die nächsten fünf Jahre in Angriff? Ob es nochmals fünf sind, weiß ich nicht. Aber ich bin nach wie vor sehr motiviert. Es ist eine schöne Beschäftigung und eine wunderbare Ergänzung zu meinem Beruf als Juristin beim Kanton Graubünden. Wir haben noch viel vor. Was genau, kann ich allerdings noch nicht verraten.

Wie kamen Sie dazu, Präsidentin des grössten Berufsorchesters Graubündens zu werden? Ich wurde von meiner Vorgängerin angefragt. Das hat mich zwar überrascht, aber sehr gefreut. Es war für mich schnell klar, dass ich dieses Amt übernehmen will. Die Kammerphilharmonie Graubünden kannte ich vor allem als Konzertbesucherin. Bereits damals hat mich interessiert, wie ein Orchester funktioniert.

Spielen Sie ein Instrument? Ich hatte als Kind Klavierunterricht, weil meine Eltern fanden, es gehöre zum guten Ton, ein Instrument zu lernen. Lust dazu hatte ich

überhaupt keine. Ich besuchte zwei bis drei Jahre lang den Unterricht, konnte aber bis zuletzt keine Noten lesen. Ich notierte mir in den Noten jeweils Zahlen, damit ich wusste, welcher Finger auf welche Taste gehört. Mein Niveau war also sehr bescheiden.

Wie hat sich die Kammerphilharmonie Graubünden seit Ihrem Amtsantritt verändert? Das Orchester hat an Format, Ausstrahlung, Akzeptanz, Sympathie und Professionalität gewonnen. Das ist nicht nur mein Eindruck, sondern ich habe viele entsprechende Rückmeldungen erhalten. Diese Entwicklung ist auch Philippe Bach zu verdanken, der seit 2016 Chefdirigent der Kammerphilharmonie Graubünden ist. Er macht eine hervorragende Arbeit und die MusikerInnen haben grossen Respekt vor ihm. Dazu beigetragen hat aber auch die neu aufgestellte Geschäftsstelle. Intendant Beat Sieber hält die Fäden in der Hand und hat sowohl zu Philippe, als auch zum Vorstand einen guten Draht. Wir alle ziehen an einem Strick und verfolgen die gleichen Ziele. Wir sind auf einem guten Weg.



Hat die Kammerphilharmonie Graubünden also von der Corona-Zeit profitiert? Wir alle haben uns Corona nicht gewünscht. Aber durch die Livestreams haben wir ein Publikum erreicht, das wir sonst nicht erreicht hätten. Die Livestreams haben den Vorteil, dass sie überall auf der Welt angeschaut werden können und auch von Leuten, die sonst nie ein klassisches Konzert besuchen würden. Das traditionelle Neujahrskonzert etwa wurde über 2000 Mal angeklickt. Es haben also deutlich mehr Personen zugehört, als im Theater Chur Platz hätten. Auch künftig wollen wir dieses Konzert einem breiten Publikum als Übertragung zeigen.

Es sind also viele neue Angebote lanciert worden. Und dies, ohne Ticketeinnahmen. Wie ist das finanziell machbar? Ohne Geldgeber wäre das natürlich nicht möglich. Wir sind auf diese Gelder angewiesen. Als Konzerte mit Publikum verboten wurden, dachte ich, die Gelder würden ausbleiben. Aber nein, alle haben sofort zugesichert, dass alles so weiterläuft, wie vereinbart. Das ist sehr grosszügig und nicht selbstverständlich. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen, die uns unterstützt haben und auch weiter unterstützen werden.

Jetzt gibt es noch ein Wunschkonzert. Was wünscht sich die Präsidentin für die Zukunft der Kammerphilharmonie Graubünden? Ganz klar: ein eigenes Zuhause, also einen eigenen Konzertsaal in Chur. Die Kammerphilharmonie Graubünden und die Musikszene in unserem Kanton allgemein würden enorm an Bedeutung gewinnen. Die Akustik im Theater Chur, wo die Kammerphilharmonie Graubünden oft spielt, ist für ein Orchester sehr schlecht. Der Saal ist nicht für Konzerte ausgerichtet.

Dieser Weg nahm 2019 nochmals eine neue Richtung, als es bei der Kammerphilharmonie Graubünden zu Umstrukturierungen kam. Sie sagten damals in einem Zeitungsartikel «Wir wollen Altbewährtes pflegen, gleichzeitig neue Inhalte und Formate anbieten, sowie in neuen Lokalitäten auftreten – damit beabsichtigen wir, auch ein anderes Publikum abzuholen.» Wurde das geschafft? Geschafft haben wir es noch nicht, aber wir konnten bereits einiges davon umsetzen. Damals veranstalteten wir neu Konzerte in der Churer Werkstatt, die ein jüngeres Publikum anzogen. Auch mit der Biennale für Neue Musik Graubünden «tuns contemporans», welche diesen Frühling zum zweiten Mal stattfand, boten wir etwas Neues. Und dann kam Corona. Für uns war immer klar, dass wir den Kopf nicht hängen lassen. Die Devise war: Wenn die Leute nicht zu uns kommen können, gehen wir halt zu ihnen. So wurde letzten Sommer ein Lastwagen kurzerhand zur Bühne umfunktioniert. Die Konzerte waren grossartig, weshalb dieses Format in irgendeiner Form weitergeführt wird. Wir haben einen Podcast eingeführt. Auch dieses Angebot soll weiterentwickelt werden. Seit letztem Jahr geben wir zudem das Magazin «accordà» heraus. Die Idee eines regelmässig erscheinenden Magazins gab es schon länger. Nun macht sie aber erst recht Sinn, weil wegen der Corona-Situation nicht weit vorausgeplant werden kann. An den bereits geplanten Konzerten haben wir, wenn immer möglich, festgehalten und sie als kostenlose Livestreams gezeigt. Das Publikum ist uns dafür sehr dankbar.

Die Forderung nach einem solchen Konzertsaal in der Bündner Hauptstadt ist nicht neu. Wo hapert es denn? Auch viele städtische und kantonale PolitikerInnen finden die Idee gut, doch es fehlt an Geld. Bei der Kultur macht man am ehesten Abstriche. Die Situation hat sich aber in den vergangenen Jahren bereits verbessert. Erst kürzlich hat das Bündner Parlament mehr Geld für die Kultur gesprochen. Ich glaube, irgendwann wird es einen solchen Konzertsaal geben, aber das braucht noch etwas Zeit. So lange werde ich vermutlich nicht Präsidentin der Kammerphilharmonie Graubünden sein.



Seit über 30 Jahren unzertrennlich: Das Bergell und die Kammerphilharmonie Graubünden

Für die traditionelle Sommertournee reist die Kammerphilharmonie Graubünden auch in diesem Jahr unter anderem ins Bergell. Damit geht das Orchester zu seinem Ursprung zurück. Denn dort hatte es vor 33 Jahren seinen ersten Auftritt.

Januar 1988. An einer Medienkonferenz in Chur wird verkündet, dass Graubünden ein Berufsorchester bekommen soll. Bisher gab es zwar kleinere Orchester in den verschiedensten Talschaften, oft von engagierten LaienmusikerInnen besetzt und unterstützt von einigen wenigen BerufsmusikerInnen. Doch einen professionellen orchestralen Klangkörper gab es in Graubünden nicht.

Den beiden Initianten, Urs Leonhardt Steiner und Reto Bernetta, schwebte ein Kammerorchester in und für Graubünden vor, schrieb die damalige Bündner Zeitung in einem Artikel vom 27. Januar 1988. Das Orchester solle zu einer kulturellen Visitenkarte Graubündens werden. Ob dies klappt, stellte der damalige Kommentarschreiber in Frage. Es sei musikalische Professionalität gefordert und eine solide finanzielle Abstützung, damit «das Orchester nicht von allem Anfang an als müder Fiedler- und Bläserhaufen dahinserbeln soll.»

Es blieb vorerst bei der Idee. Denn zur Gründung des Bündner Kammerorchesters kam es erst gut ein Jahr später.

Der erste Auftritt

Obwohl es das Bündner Kammerorchester auf dem Papier noch nicht gab, wurde bereits am ersten Auftritt gefeiert. Urs Leonhardt Steiner plante eine Oper in Bondo. Aufgeführt wurde «Il secondo settennio», eine Oper, die Steiner komponiert hatte. Beteiligt waren ein Kinderchor und ein gemischter Erwachsenenchor. In der Medienmitteilung zur «Opera Bondo», die im historischen Archiv des Bergells zu finden ist, heißt es: «Über hundert Einheimische arbeiten aktiv an diesem aussergewöhnlichen musikalischen Ereignis mit. ... Das Bündner Kammerorchester wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal öffentlich auftreten.»



Komponist und Dirigent von «Il secondo settennio» Urs Leonhardt Steiner (zVg Archivio storico della Bregaglia)

«accordà»



Der erste Auftritt des Bündner Kammerorchesters, heute Kammerphilharmonie Graubünden, in Bondo im Juli 1988 (zVg Archivio storico della Bregaglia)

Geburtsstunde in Bondo

Am Kontrabass sass damals wie heute Andrea Thöny. Gut ein halbes Jahr nach der Opernproduktion in Bondo nahmen er, Reto Bernetta, Gloria Vanoli und Peter Weber die Idee eines Orchesters für Graubünden wieder auf. Sie gründeten schliesslich den Verein Kammerorchester Graubünden.

Für Andrea Thöny ist und bleibt die Oper in Bondo 1988 aber die Geburtsstunde des Orchesters. «Es war der wegbereitende Anlass für die Gründung», sagt Thöny und erinnert sich «Es war ein riesiges Fest, für uns MusikerInnen, alle Beteiligten und das ganze Tal». 1988 war er noch einer der wenigen Bündner im Orchester. Urs Leonhardt Steiner war zu dieser Zeit vor allem in den USA tätig und pflegte internationale Kontakte. «Da kamen MusikerInnen aus den USA, den Niederlanden und vielen anderen Ländern. Alle waren begeistert vom Bergell, und viele haben sich später sogar in der Schweiz niedergelassen. Das musikalische Niveau war sehr hoch», sagt Thöny.

Diesen Sommer reisen er und das Orchester zum 33. Mal ins Bergell. «Ich mag dieses Tal wahnsinnig gerne. Nach so vielen Jahren kennt man natürlich viele einheimische Gesichter. Für mich ist es immer wieder schön dorthin zu reisen.» Und für etwas nimmt sich Andrea Thöny, wenn immer möglich, Zeit: einen Besuch auf der Piazza in Bondo... dort, wo die Kammerphilharmonie Graubünden ihren allerersten Auftritt hatte.



MusikerInnen des Bündner Kammerorchesters 1988. Ganz links am Kontrabass: Andrea Thöny (zVg Archivio storico della Bregaglia)

Konzerthinweis

«Egmont» Sommertournee

Mittwoch, 11. August 2021 | 20.15 Uhr | Reformierte Kirche Sent
 Donnerstag, 12. August 2021 | 20.30 Uhr | Chiesa San Lorenzo Soglio
 Freitag, 13. August 2021 | 18.00 Uhr | Vecchio Monastero Poschiavo
 Sonntag, 15. August 2021 | 11.00 Uhr | Schlossgarten Reichenau

Lena Kiepenheuer, Sopran

Begoña Feijoo Fariña, Sprecherin italienisch (Soglio und Poschiavo)

Christian Sprecher, Sprecher deutsch (Sent und Reichenau)

Philippe Bach, Leitung

Kammerphilharmonie Graubünden

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Schauspielmusik zum Drama Egmont, op. 84 (arrangiert von Andreas N. Tarkmann),
 neuer Text von Giuliano Musio



Informationen zu den Konzerten auf
kammerphilharmonie.ch



rezia | Treuhand
 Immobilien
 Steuern

Engadinstrasse 44, 7001 Chur
 T 081 252 83 68, F 081 253 33 37
info@rezia-treuhand.ch, rezia-treuhand.ch

schoepf
 living

living in the alps



**Wir versorgen Sie
mit Wärme –
zuverlässig und
umweltfreundlich.**

Kontaktieren
Sie uns.



**Gut beraten.
Gut versorgt.**

ibc-chur.ch/waerme

IBC
Gut versorgt.

Konzerthinweis

«Side by Side» Gemeinsam mit den Profis

Samstag, 21. August 2021 | 19.00 Uhr | Martinskirche Chur

Sebastian Bohren, Violine

N.N., Violoncello

Philippe Bach, Leitung

Kammerphilharmonie Graubünden

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester in a-Moll, op. 102

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 5 in c-Moll, op. 67

Nachgefragt

Side by Side

Wie schön wäre es, einmal in einem professionellen Orchester zu spielen? Diese Frage haben sich wohl schon viele LaienmusikerInnen gestellt. Alle zwei Jahre macht die Kammerphilharmonie Graubünden diesen Traum wahr, mit dem bewährten Konzertformat «Side by Side».

Bereits zum sechsten Mal öffnet die Kammerphilharmonie Graubünden ihre Türen für interessierte MusikerInnen. «Side by Side» ermöglicht ihnen, Orchesterluft zu schnuppern und Seite an Seite mit den Profis zu spielen. Die Kammerphilharmonie Graubünden wächst dann zum grossen Sinfonieorchester mit bis zu 140 MusikerInnen an.

Für die diesjährige Austragung im August 2021 sucht Dirigent Philippe Bach Interessierte, die Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Pauke, Violine, Viola, Violoncello oder Kontrabass spielen. Sie führen mit den Profis eine der wohl berühmtesten Kompositionen überhaupt auf: Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie.

Bevor das grosse Orchester seinen Einsatz hat, interpretieren die professionellen Orchestermitglieder das *Konzert für Violine, Violoncello und Orchester in a-Moll* von Johannes Brahms. Als Solist tritt der Schweizer Violinist Sebastian Bohren auf.

«Side by Side» ist ein Projekt, das verbindet. Es ist in der Bündner Konzertszene einzigartig und hat seit nunmehr zehn Jahren seinen festen Platz. Die pensionierte Geigerin Agnes Byland hat noch keine Austragung verpasst.

Möchten Sie auch Teil des «Side by Side»-Orchesters sein? Anmeldung und Informationen zum Konzert auf kammerphilharmonie.ch



Drei Fragen an Agnes Byland:

Was gefällt Ihnen am Konzertformat «Side by Side»? Es bietet die Möglichkeit für viele und ein Abenteuer für jeden Einzelnen, mittendrin sein zu dürfen in einem professionellen Orchester. Um das eigene Können zu messen oder um das jeweils Mögliche beizutragen.

Mich persönlich reizt die Aufgabe, den Ameisenhaufen der vielen Noten in eine Easy-Version zu verwandeln, damit auch wenig erfahrene Streicher mitmachen können. Und: es ist fast wie früher, ich bin dabei!

Wie haben Sie die Stimmung erlebt? Wir in der Easy-2. Geige waren jeweils eine eigene Gruppe. Sehr beschäftigt, aber ohne Angst, und am Ende einfach glücklich! Auch diejenigen Laien, die bunt gemischt zwischen den BerufsmusikerInnen spielten, berichteten von freundlicher Anerkennung und hilfreicher Unterstützung.

Und wo Lehrer und Schüler zusammen musizierten war eh das Fest gelungen!

Welches war für Sie die beste Aufführung? Alle! Dvoraks «Neue Welt» hat als erstes Side by Side in der Erinnerung einen besonderen Glanz, und die «Bilder» von Mussorgsky, weil sie eine Geschichte erzählen. Aber es war jedes Mal ein Fest!

Ich freue mich auf Beethoven, die Easy-Stimmen sind bereit...

Ausstellung «Churer Musikpionierinnen»

In der Ausstellung «Churer Musikpionierinnen» werden vom 21. September – 11. Oktober 2021 in der Stadtgalerie Chur fünf Musikerinnenpersönlichkeiten vorgestellt, die eine Karriere mit internationaler Ausstrahlung geschafft haben. Präsentiert werden die Cembalistin Silvia Kind (1907-2002), die Sängerin Elsa Cavelti (1907-2001), die Dirigentin Sylvia Caduff (*1937), die Liedermacherin Corin Curschellas (*1956) und die Flötistin Riccarda Caflisch (*1973). Die Ausstellung wird von Dr. Verena Naegele und Sibylle Ehrismann von «artes projekte» realisiert, welche auf dokumentarische Musikausstellungen spezialisiert sind. Ehrismann hat zudem ein Porträt über Sylvia Caduff im Bündner Jahrbuch 2021 geschrieben. Die Kammerphilharmonie Graubünden umrahmt die Ausstellung mit einem Konzert am 25. September 2021.



Weitere Infos zur Ausstellung auf
artes-projekte.ch

Konzerthinweis

«Paris, mon amour» Sinfoniekonzert

Samstag, 25. September 2021 | 19.00 Uhr | Theater Chur

Vicente Climent Calatayud, Posaune
Delyana Lazarova, Leitung
Kammerphilharmonie Graubünden

Maurice Ravel (1875 – 1937)

Le Tombeau de Couperin

Henri Tomasi (1901 – 1971)

Posaunenkonzert

Grażyna Bacewicz (1909 – 1969)

Concerto for Strings

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 85 in B-Dur «La Reine»



Informationen zum Konzert auf
kammerphilharmonie.ch

Geht nicht, gibt's nicht

Sylvia Caduff verfolgte unermüdlich ihren Traum, Dirigentin zu werden. Und dies, trotz immer wiederkehrenden Widerständen. Die Churerin war die erste Frau an der Spitze eines deutschen Orchesters und leitete als Gastdirigentin die weltbesten Orchester. Sylvia Caduff ist eine von fünf Churer Musikpionierinnen, die im Herbst an einer Ausstellung in der Stadtgalerie Chur präsentiert werden. Im Zusammenhang mit der Ausstellung spielt die Kammerphilharmonie Graubünden ein Konzert.

Sylvia Caduff wurde 1937 in Chur geboren und wuchs dort auf. Zu Hause waren Schallplatten eine Seltenheit, doch es wurde oft Radio gehört. «Ich war sofort gefangen vom sinfonischen Orchesterklang. Aus diesem klanglichen Eindruck hatte ich den Wunsch, mein Leben mit dieser Musik zu verbringen», erinnert sich die Churerin. Das war in den 50er Jahren. Sylvia Caduff war ein Teenager und das Dirigieren reine Männerache. «Jede Person, der ich bis dahin gesagt hatte, dass ich Dirigentin werden möchte, sagte: Du spinnst. Ich wusste, ich muss jemanden fragen, der weiß, welche Voraussetzungen es konkret braucht, um Dirigentin zu werden».

Sylvia Caduff studierte zu dieser Zeit in Luzern Klavier, und wie es der Zufall wollte, gab Herbert von Karajan dort einen Dirigentenkurs. «Ich habe ihm meinen intensivsten Wunsch

vorgelegt und viele Fragen gestellt, was ihn offenbar beeindruckte. Er erkannte meine Beharrlichkeit und meine Leidenschaft für die Musik. In der Folge schrieb er mir, wir sollten versuchen, es zu realisieren.» Herbert von Karajan wurde kurze Zeit später Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, wo er ein Dirigentenpraktikum anbot und Sylvia Caduff dafür einlud. Kaum war sie in Luzern mit dem Klavierstudium fertig, machte sie sich also auf nach Berlin. «Diese drei Jahre waren die schönste Zeit meines Lebens. Da wurde so viel wunderschöne, in bester Qualität präsentierte Musik gespielt. Diese Zeit hat mich geprägt.» Das dreijährige Praktikum endete mit einem Empfehlungsschreiben von Herbert von Karajan. Das alleine brachte aber noch keine Stelle als Dirigentin ein. Sylvia Caduff wusste, sie musste sich beweisen.



Sylvia Caduff 1968 (zVg von artes-Projekte)



Die Churerin lebt heute im luzernischen Meggen.

Durch Dirigentenwettbewerb nach New York

Sylvia Caduff bestritt mehrere Dirigentenwettbewerbe, darunter 1966 den viel beachteten Wettbewerb «Dimitri Mitropoulos International Music Competition». Sie setzte sich gegen 34 Dirigenten aus 23 Ländern durch. Der Sieg am Wettbewerb ermöglichte ihr ein einjähriges Praktikum bei Leonard Bernstein, Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker. Die damals 29-Jährige begleitete Bernstein, tourte mit ihm und durfte das Orchester in dieser Zeit auch mehrfach dirigieren. Dafür mussten die New Yorker Philharmoniker ihre Statuten ändern, denn bis dahin waren Frauen am Dirigentenpult ausgeschlossen. Das Praktikum brachte ihr anschliessend einige Engagements als Gastdirigentin ein, in der Schweiz, in grossen Orchestern in England, Deutschland und Skandinavien. So dirigierte sie das Royal Philharmonic Orchestra, das Tonhalle Orchester Zürich und als erste Frau die Berliner Philharmoniker. Aber bis zu einer festen Stelle als Chefdirigentin in einem Orchester ging es noch ziemlich lange. Entgegen männlichen Kollegen, die vor ihr den prestigeträchtigen Wettbewerb gewonnen hatten, wurde Sylvia Caduff nämlich keine Stelle als Chefdirigentin angeboten. «Das hat mich eher angespornt, weiter meinen Traum zu verfolgen. Ich kannte ja die Vorbehalte gegen Frauen in diesen Positionen. Karajan und auch Bernstein haben mir dabei immer den Rücken gestärkt und gesagt, ich solle auf die Zähne beissen und nicht darauf hören, was andere sagen.» Das bekräftigte Leonard Bernstein auch in einem Brief, den er im April 1971 an Sylvia Caduff schrieb. Es ist eines von vielen Zeitdokumenten, die an der Ausstellung «Churer Musikpionierinnen» in der Stadtgalerie gezeigt werden. Darin wunderte sich Bernstein, warum Sylvia Caduff so viel freie Zeit hatte.

Erste Generalmusikintendantin Deutschlands

Zehn Jahre nach der Zeit mit Leonard Bernstein in New York war es soweit: 1977 wurde Sylvia Caduff Chefdirigentin im deutschen Solingen. Sie war die erste Frau in dieser Position in Deutschland. «Das war schon speziell. Die Arbeit mit dem Orchester war aber eine ganz normale, natürliche, selbstverständliche Aufbaurarbeit, die ein Chefdirigent mit seinem Orchester macht. Das Orchester hatte mich ja gewählt. Ich hatte viele Freiheiten in der Wahl der Programme, was mir Freude bereitete.»

Neun Jahre lang war Sylvia Caduff in Solingen tätig. Eine intensive Zeit. Von der Matinée, übers Familienkonzert bis hin zu Sinfoniekonzerten leitete die Churerin alles alleine. Gastdirigenten waren eine Seltenheit. Das Geld war knapp. Und die Gelder gingen eher an die grossen Orchester. «Da war es einfacher, wenn ich es alleine gemacht habe.»

Kein Stolz, aber Genugtuung

Nach der Zeit in Solingen war Sylvia Caduff vor allem als Gastdirigentin tätig und leitete Orchester auf der ganzen Welt. Ihre Engagements führten sie durch Europa, nach Amerika, Asien und Afrika. Die Churerin hat zweifellos Geschichte geschrieben. Stolz sei sie aber nicht. «Es ist eher eine gewisse Genugtuung. Ich hatte mein Ziel immer im Blickfeld und habe es erreicht, teilweise mit Umwegen, teilweise auf sehr holprigen, steinigen und dormigen Wegen. Ich habe immer gewusst, es muss möglich sein, meinen Traum Dirigentin zu werden, zu verwirklichen.» Sylvia Caduff hat durchgehalten und damit Geschichte geschrieben.

—

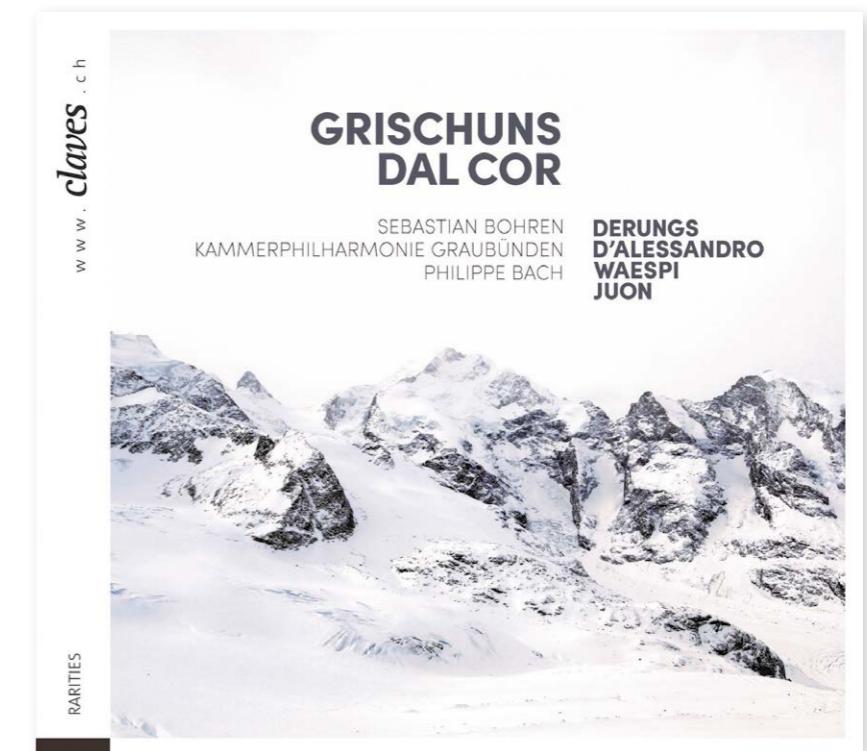


«Ich dachte eigentlich, Du wärst mittlerweile eine sehr beschäftigte Dirigentin! Was ist der Grund dafür, dass die, die in der Musikszene das Sagen haben, Dein ausserordentliches Talent nicht erkennen...? Ist das so, weil Du eine Frau bist? Wenn dem so ist, dann denke ich, dass diese Leute falsch liegen: Du verdienst jegliche Unterstützung.»

Sylvia Caduff 1967 mit Leonard Bernstein, damaliger Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker (zVg von artes-Projekte)

«grischuns dal cor»

Im September erscheint der neue Tonträger der Kammerphilharmonie Graubünden. Passend zum Titel, «grischuns dal cor», ziert eine Aufnahme des Bernina-Massivs das Cover. Es ist ein Landschaftsbild aus der Kunstserie von Fotograf Robert Bösch. Ein Bild, das nicht geplant war.

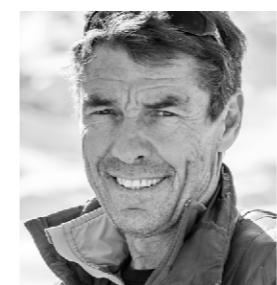


Winter 2007 auf der Diavolezza im Engadin. Der Himmel ist bedeckt, das Licht diffus. Während vermutlich viele BesucherInnen auf der Terrasse des Berggasthauses das «schlechte» Wetter bedauern, freut sich Robert Bösch. «Die Landschaft ist beinahe schwarz/weiss geworden. Erst bei genauem Hinsehen bemerkt man an einigen Stellen einen bläulichen Schimmer. Und das macht den speziellen Charakter dieses Bildes aus», sagt der renommierte Fotograf.

Geplant war die Aufnahme nicht. Denn Bösch war zu dieser Zeit für Actionaufnahmen mit zwei Topskifahrern auf der Diavolezza. «Mein Fokus lag auf der Actionfotografie. Es ist nicht selbstverständlich, kommt aber immer wieder vor, dass man plötzlich ein Auge für etwas anderes hat.» Der Blick auf Bellavista links, den Piz Bernina in der Mitte und den Piz

Morteratsch rechts, ist ein Panorama, das Tausende Menschen bereits gesehen haben. «Es ist aber selten, dass die Natur von selbst fast schwarz/weiss wird», sagt Bösch. Dass diese Landschaftsfotografie für das Cover des neuen Tonträgers der Kammerphilharmonie Graubünden ausgesucht wurde, freut ihn. «Eine CD ist nicht wie eine Zeitschrift oder eine Zeitung, die man einmal anschaut und dann weglegt. Ein Tonträger hat Bestand, ähnlich wie ein Buch.»

Der Tonträger der Kammerphilharmonie Graubünden «grischuns dal cor» mit Werken von Gion Antoni Derungs, Paul Juon, Oliver Waespi und Raffaele d'Alessandro ist ab dem 3. September 2021 erhältlich.



Robert Bösch, Fotograf, Geograf, Bergführer, ist seit über 30 Jahren als freischaffender Berufsfotograf tätig. Neben Aufträgen aus Industrie und Werbung, arbeitet er für renommierte nationale und internationale Zeitschriften und Magazine wie Geo, Stern und National Geographic. Er veröffentlichte zahlreiche Bildbände. Als Alpinist führten ihn seine Reisen und Expeditionen auf alle sieben Kontinente. Seine Bilder wurden im In- und Ausland in verschiedenen Galerien und Museen ausgestellt. Bösch verbindet eine lange Beziehung mit dem Engadin als Bergsteiger und als Fotograf. 120 Aufnahmen aus dieser Zeit zeigt er im Buch «Engiadina», das im Herbst 2021 erscheint. Weitere Informationen auf www.robertboesch.ch

— SINNESDÜFTE —
STEBLER
 — SEIT 1958 —

Medi Porta
 Arzt und Apotheke gleis d

Ärztliche Beratung
 auch samstags

**Kommen Sie
 vorbei – bei uns
 stehen Sie
 im Zentrum.**

Ihre Apotheke im Medizinischen
 Zentrum gleis d am Bahnhof.

Montag bis Freitag 8–18 Uhr
 Samstag 8–16 Uhr
 Gürelstrasse 46, 7000 Chur
 081 511 63 63, mediporta.ch



Industriestrasse 19, 7001 Chur

Telefon 081 286 99 44
 info@willihaustechnik.ch

Platzvertretungen in
 Bonaduz, Flims, Zizers

www.willihaustechnik.ch

allegro espressivo

von Flurin Caviezel

Geblufft, aber praktisch

«accordà» so heisst dieses Magazin und als Rätoromane gefällt mir dieser Titel. Accordà heisst nämlich «gestimmt». Am Anfang jeder Probe, jedes Konzertes der Kammerphilharmonie wird gestimmt. Massgebend ist da der Kammerton a mit 440 Hertz, wobei das heutzutage nicht mehr genau stimmt. Das stimmte 1939 bei der letzten internationalen Stimmtonkonferenz in London, wo man sich auf diesen Wert einigte. Heute spielen die Orchester meistens höher, etwa 442 Hz. Den Berliner Philharmonikern wird nachgesagt, sie spielen noch höher. Für ältere Musik auf historischen Instrumenten wird eine tiefere Stimmung angewendet, das kann bis zu einem halben Ton tiefer als 440 Hertz sein. Die Stimmgabeln haben noch immer diesen Wert. Dank den elektronischen Stimmgeräten braucht man sie aber immer weniger. Und dann gibt es die Menschen mit dem absoluten Gehör, die brauchen weder eine Stimmgabel noch ein Stimmgerät. Eine faszinierende Fähigkeit, die bis heute wissenschaftlich noch nicht genauestens erforscht ist. Mozart, Glenn Gould, Jimi Hendrix hatten es, Wagner, Schumann und ich zum Beispiel nicht.

Als ich in den 90er Jahren als Schulmusiker an der Kantonsschule tätig war, hat eines morgens beim Einsingen Brigitta, eine 13-jährige Schülerin nach einem Lied mich gefragt: «Warum singen wir dieses Lied einen Ton tiefer?» – «Wie meinst du das?» – «Letztes Mal haben wir es einen Ton höher gesungen.» Ich habe mir kurz überlegt, dass das sehr gut sein konnte, dass ich es in G-Dur angestimmt hatte und nun in F-Dur, also einen Ton tiefer. «Brigitta komm nach der Stunde zu mir!». Die arme Brigitta ist zusammengezuckt,

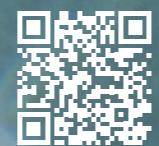
in der Meinung ich würde sie massregeln. Was ich natürlich nicht gemacht habe. Im Gegenteil. Sie ist nach der Stunde hinter das Klavier gestanden, ich habe ein Fis gespielt und sie gefragt, was das für ein Ton sei. «Ein Fis» kam es wie aus der Kanone geschossen. Und so ging es weiter. Ton um Ton. Bis ich Brigitta gesagt habe: «Du hast das absolute Gehör.» – «Was ist das?» – Sie war der Meinung, alle hätten das. Schliesslich kannten auch alle die Farben oder die Buchstaben und mit den Tönen wäre es wohl auch so. Brigitta war auch im Kantchor im Alt und da sie zu den Kleineren gehörte hatte ich sie in der ersten Reihe platziert. Praktisch. Ich brauchte keine Stimmgabel. Bei Konzerten ging ich jeweils während des Applauses in die Nähe von Brigitta und im Verbeugen bat ich Brigitta, ohne, dass es jemand bemerkte um ein «Es» und sie sang mir unauffällig ein «Es» ins Ohr und ich konnte das nächste Lied in der richtigen Tonart ohne Stimmgabel anstimmen. Zugegeben: geblufft, aber praktisch.



Schreiben Sie dem Autoren:
 info@flurincaviezel.ch

Die nächsten Konzerte auf einen Blick

- **«Winnetou: Der Schatz im Silbersee»**
Film mit Live-Orchestermusik
Donnerstag, 15. Juli 2021 | 20.00 Uhr | Rondo Pontresina
Montag, 9. August 2021 | 20.30 Uhr | Wiese an der Waisenhausstrasse Chur
- **«Opera Engiadina»**
Kammeroper-Tournee
Donnerstag, 22. Juli 2021 | 20.00 Uhr | Lyceum Alpinum Zuoz
Freitag, 23. Juli 2021 | 21.15 Uhr | Hotel Waldhaus Sils
Samstag, 24. Juli 2021 | 20.30 Uhr | Reithalle St. Moritz
Montag, 26. Juli 2021 | 18.00 Uhr | Waldbühne Arosa
Dienstag, 27. Juli 2021 | 18.00 Uhr | Waldbühne Arosa
Mittwoch, 28. Juli 2021 | 18.00 Uhr | Waldbühne Arosa
Mittwoch, 4. August 2021 | 20.30 Uhr | Palazzo Castelmur Stampa
Freitag, 6. August 2021 | 20.30 Uhr | Piazzetta Ardez
Samstag, 7. August 2021 | 20.30 Uhr | Piazzetta Ardez
Sonntag, 8. August 2021 | 19.30 Uhr | Piazzetta Ardez
- **«Egmont»**
Sommertournee
Mittwoch, 11. August 2021 | 20.15 Uhr | Reformierte Kirche Sent
Donnerstag, 12. August 2021 | 20.30 Uhr | Chiesa San Lorenzo Soglio
Freitag, 13. August 2021 | 18.00 Uhr | Vecchio Monastero Poschiavo
Sonntag, 15. August 2021 | 11.00 Uhr | Schlossgarten Reichenau
- **«Side by Side»**
Gemeinsam mit den Profis
Samstag, 21. August 2021 | 19.00 Uhr | Martinskirche Chur
- **«Paris, mon amour»**
Sinfoniekonzert
Samstag, 25. September 2021 | 19.00 Uhr | Theater Chur



Alle Infos zu den Konzerten auf
kammerphilharmonie.ch

Das erwartet Sie im nächsten Magazin «accordà» No. 4

«Von Summertime bis Jingle Bells»

Südafrika, Paris und Graubünden formieren sich zu einer Weihnachtsgala der besonderen Art. Die Hintergründe.

Wintertournee

Paolo Carignani dirigierte unter anderem die Wiener Philharmoniker, das Orchester der Mailänder Scala, die Göteborger Symphoniker, und nun die Kammerphilharmonie Graubünden.

Schlossoper Haldenstein 2022

Welche Oper wird aufgeführt und wer steht auf der Bühne? Sie erfahren es in «accordà». Nur so viel: Ein bekannter Bündner wird Regie führen.

Und immer im Magazin «accordà»:

«Was macht eigentlich...?»

Der spannende Blick hinter die Kulissen der Kammerphilharmonie Graubünden

«allegro espressivo»

Die Gastkolumne im Magazin «accordà»

Im Winter
2021

Impressum

Herausgeberin:

Kammerphilharmonie Graubünden

Bahnhofstrasse 14, 7000 Chur

+41 81 253 09 45

info@kammerphilharmonie.ch

www.kammerphilharmonie.ch

@kammerphilharmoniegr

@KammerphilGR

kammerphilharmonie_graubuenden

© Kammerphilharmonie Graubünden 2021
Änderungen vorbehalten

Redaktion:
Julia Viglino

AutorInnen in dieser Ausgabe:

Julia Viglino

Beat Sieber

Flurin Caviezel

Grafik Design:
ATLANTIQ AG

Druck:
Sarganserländer Druck AG

Bildnachweis:
Ouvertüre, ATLANTIQ AG (S. 3)
Was macht eigentlich, Fotografin Jolanda Pfrunder (S. 7)
Der Orchesterclown, Fotograf Marco Hartmann (S. 4, 8, 9)
Oper Bondo 1988, Fotograf Nando Uffer © Archivio storico della Bregaglia (S. 4, 14, 15)
Sylvia Caduff, zVg. artes-Projekt / Fotograf: Maurice Haas (S. 5, 21, 22)
Tonträger Cover, Fotograf Robert Bösch / Porträtfoto, Fotograf Lukas Pitsch (S. 23)
Allegro espressivo, Fotografin Ursula Meisser (S. 4, 25)



«I bin imfall nid vu
gester. I zahla digital.
Mim Natel.»

So zahlen Sie heute. Schnell, sicher
und kontaktlos.

Gemeinsam wachsen.



gkb.ch/epayment



**Graubündner
Kantonalbank**